



# Strategien zur Friedensförderung

Die Forschungsstelle für Sicherheitspolitik der ETH Zürich untersucht unter dem Titel «Business of Peace», wie sich Schweizer Unternehmen strategisch auf die Herausforderungen des 21. Jahrhunderts vorbereiten.

VON DANIELE GANSER\*

Diese neue Forschung geht von zwei Grundgedanken aus. Erstens, dass die nächsten Dekaden durch eine Verstrickung von Krieg und Terror global konfliktreich und gewaltreich sein werden. Und zweitens, dass die global tätige Schweizer Wirtschaft ein Eigeninteresse daran hat, dass sich diese Konfliktspirale nicht ausbreitet, sondern zurückgeht. Unter dem Stichwort «Business of Peace» werden daher Fälle untersucht, in welchen ein Unternehmen nicht nur profitabel agiert, sondern zusätzlich durch eine geschickte strategische Ausrichtung auch zur globalen Friedensförderung beiträgt.

Hierbei handelt es sich um ein ganz neues Forschungsfeld. Denn traditionell wurden Sicherheitspolitik und Friedensförderung als Aufgabenbereiche verstanden, welche ausschliesslich vom Staat dominiert werden, und auf welche die Privatwirtschaft daher keinen Einfluss hat. Der Staat, so die alte Anschauung, schafft mit seinen Instrumenten der Sicherheitspolitik, sprich der Polizei, der Armee, den Geheimdiensten und dem Rechtsstaat, Sicherheit und Frieden.

Im Rahmen der sich beschleunigenden Globalisierung und der Vernetzung der Prozesse ist diese alte Anschauung nun dahingehend erweitert worden, dass dem Staat weiterhin die zentrale Verantwortung für Krieg und Frieden zukommt, dass aber zusätzlich zu die-

ser Dimension der internationalen Politik auch die Privatwirtschaft konkret den Krieg und den Frieden beeinflusst, und dass wir noch zu wenig über diese mitunter komplizierten Vernetzungen wissen.

## FÜR KRIEG ODER FRIEDEN

Die internationale Forschung fokussierte in der zweiten Hälfte der 1990er Jahre zuerst auf das «Business of War», also jenen Teil der globalen Wirtschaft, der von Krieg und Zerstörung profitiert und somit ein Interesse an der Ausdehnung der Gewaltspirale hat. Erst im 21. Jahrhundert wird nun im Rahmen der Corporate-Social-Responsibility (CSR)-Debatte auch das Business of Peace untersucht und systematisch dargestellt. Die Grundfrage bleibt einfach: Fördert ein bestimmtes Unternehmen den Krieg oder den Frieden? Und wenn einer der beiden Fälle zutrifft: Wie genau können die spezifischen Verflechtungen wissenschaftlich dargestellt werden? Und was können die Unternehmen und Manager selber tun, um sich in diesem noch jungen Feld frühzeitig strategisch gut zu positionieren?

Heute ist klar, dass Wirtschaftstätigkeit auf vielfältige Weise mit Sicherheitspolitik verknüpft ist. Manager und Wirtschaftsführer haben durch ihre Gedanken, Gefühle, Worte und Taten einen grossen Einfluss auf die Gestaltung der globalen Entwicklung. Die Auswahl

der Produkte und Dienstleistungen, welche sie anbieten und verkaufen, hat über den Rohstoffhandel und über die globalen Finanztransaktionen Auswirkungen, welche weit über die Landesgrenzen der Schweiz hinausreichen. Die hohe internationale wirtschaftliche Vernetzung der Schweiz beeinflusst das Leben der Menschen auf der anderen Seite der Erdkugel. Umgekehrt werden auch die Arbeitsplätze in der Schweiz von der globalen Entwicklung direkt betroffen.

## VERMEINTLICHE DOMINANZ DER KRIEGSWIRTSCHAFT

Gerade in den Bereichen, wo es um den Kampf um Ressourcen geht, darunter Erdöl, Erdgas, Wasser, Diamanten und Holz, haben sich verschiedene Formen des Business of War herausgebildet, und wer nur diese Formen der Privatwirtschaft untersucht, könnte zum Schluss kommen, dass die globale Wirtschaft auf Zerstörung angewiesen ist und eine unabwendbare tödliche Dynamik entwickelt hat. Dieser Schluss ist jedoch falsch, wie die etwas langsamere anwachsende Forschung zum Bereich Business of Peace zeigt. Ohne wirtschaftliche Entwicklung, so die Kernthese dieser Forschung, können für die Menschen in einem spezifischen geographischen Gebiet weder Arbeitsplätze noch Mittel für Bildung und ein Soziales Netzwerk generiert werden. Dieser Unterschied, wie er etwa im Vergleich von Dänemark zum Gazastreifen deutlich wird, fördert wiederum die Gewaltbereitschaft gerade von jungen Männern, die ihre wirtschaftliche Situation für ausweglos halten.

Die meisten Schweizer Manager und Firmen haben noch nie etwas vom Business of Peace oder vom Business of War gehört, oder sich gefragt, in welcher Form ihr Unternehmen mit diesen Kategorien in Verbindung steht. Dies daher, weil diese Begriffe selber ganz neu sind, und auch weil die internationale Forschung in diesem Segment erst im Entstehen ist. Durch die grosse Verbreitung von Gewaltkonflikten auf dem Globus einerseits, und die zunehmenden ethischen Ansprüche an Unternehmen und Marken andererseits, ist jedoch davon auszugehen, dass in den nächsten Dekaden die Fragen nach dem Business of Peace und dem Business of War an Bedeutung gewinnen werden. Vorausschauende Vertreter der Schweizer Wirtschaft sind daher nun dabei, sich in diesem Feld schon frühzeitig strategisch geschickt zu positionieren.

Die bis heute vorliegenden internationalen Untersuchungen im Feld Wirtschaft und Gewaltkonflikte zeigen, dass Wirtschaftsinvestitionen zum Aufbau von nachhaltigen, produktiven und sozialen Lebensräumen und damit zur Friedensförderung beitragen können. Umgekehrt zeigen laufende Untersuchun-

gen, dass direkte oder indirekte Verbindungen zum Business of War dann für Firmen einen beträchtlichen Imageschaden verursachen, wenn die Geschäftstätigkeit auf Kundennähe und einen makellosen Markennamen angewiesen ist. Die meisten grossen in der Schweiz tätigen Firmen pflegen die Kundennähe und ihren Markennamen, und man geht daher oft davon aus, dass das anrühige und heikle Business of War in der Schweiz in keiner Form existiert.

### SCHWEIZER UNTERNEHMEN IM KRIEGSGESCHÄFT

Eine systematische Untersuchung aller 194 Länder der Welt zeigt aber, dass fast in allen Ländern Beispiele sowohl für Business of War wie auch für Business of Peace zu finden sind. Für die Schweiz waren in der Vergangenheit im Bereich Business of War vor allem Verbindungen zu schweren Menschenrechtsverletzungen in Diktaturen ein heikles Thema, welches von Zeit zu Zeit durch die Presse angesprochen wurde. Als 1986 in den Philippinen das Volk den Diktator Ferdinand Marcos stürzte, wurde bekannt, dass Marcos mehrere Millionen Dollar aus der philippinischen Staatskasse entnommen und sie mit Hilfe eines Schweizer Bankiers auf mehrere Nummernkonten bei der Schweizer Bank Credit Suisse überwiesen hatte. Von diesen Konten wurde das Geld in die Credit Suisse Treuhandgesellschaft Fides weitergeleitet und ist danach in Liechtensteiner Geldanlagen geflossen. Um die Kontakte zu stabilisieren, hatte Diktator Marcos 1978 einen Direktor der Credit Suisse zum Generalkonsul der Philippinen in Zürich ernannt.

Ein anderes Beispiel aus dem Bereich Business of War betraf die Flugzeugfirma Pilatus. Zu Beginn des Jahres 1994 brach in Mexiko mit dem Aufstand des EZLN (Ejercito Zapatista de Liberacion Nacional) und der Besetzung von mehreren Städten in Chiapas ein

Bürgerkrieg aus. Die mexikanische Regierung hat diesen Aufstand mit militärischen Mitteln bekämpft. In der Schweiz hergestellte Pilatus-Flugzeuge bombardierten im Rahmen der Militäroffensive zur Aufstandsbe-kämpfung verschiedene Regionen. In einem weiteren Fall wurde die Schweizer Unterwäschefirma Triumph beschuldigt, die Militärdiktatur in Burma zu unterstützen, da sie in Burma einen Teil ihrer Produkte herstellen liess. Die Clean Clothes Campaign (CCC) forderte mit dem Slogan Support Breasts, not Dictators im Januar 2001, dass sich Triumph aus Burma zurückziehen solle, worauf Triumph seine Produktion in Burma ein Jahr später einstellte.

### PIONIERE BEI NACHHALTIGKEITS-FONDS

Das laufende Forschungsprojekt der ETH Zürich fokussiert auf das Business of Peace und zeigt auf, dass die Schweizer Wirtschaft im Bereich der nachhaltigen Entwicklung schon eine ganze Reihe von innovativen Schritten unternommen hat, und dass die nachhaltige Entwicklung wiederum friedensfördernd ist. So hat die Bank Sarasin in Basel unter dem Label «Investmentfonds für eine Zukunft mit Zukunft» 1994 den weltweit ersten Fonds mit ökologischen Kriterien geschaffen, und 1998 einen Fonds gegründet, der nur Titel von solchen Unternehmen enthält, die sozial und nachhaltig wirtschaften. Indem diese Fonds die Rüstungsindustrie explizit ausschliessen und nachhaltige Wirtschaftskreisläufe fördern, tragen sie zum Business of Peace bei.

Mit einem ähnlichen Fokus arbeitet auch die 1995 gegründete Schweizer Vermögensverwaltungsfirma Sustainable Asset Management (SAM) in Zürich, welche sich auf nachhaltige Investitionen spezialisiert. Zusammen mit der Dow Jones Company hat SAM 1999 den ersten globalen Sustainability Index lanciert. Dieser Dow Jones Sustainability Index (DJSI) umfasst diejenigen Unternehmen, wel-

che in ihrer Branche in Bezug auf ökonomische, ökologische und soziale Kriterien führend sind. Im Industriesektor hat die Firma ABB nach dem Ende des Bosnienkrieges 1995 auf dem Balkan eine innovative Strategie verfolgt und beim Wiederaufbau der Elektrizitätsinfrastruktur die drei verfeindeten Parteien – die orthodoxen Serben, die katholischen Kroaten und die bosnischen Muslime – in der Arbeit zusammengebracht und damit einen Beitrag zur friedlichen Koexistenz und Besänftigung der Gewaltspirale auf dem Balkan geleistet.

Die Schweizer Sicherheitspolitik verfolgt das Ziel, die Bevölkerung in der Schweiz vor Gewalt strategischen Ausmasses zu schützen. Dieses Ziel ist in den letzten hundert Jahren erfolgreich erreicht worden. Damit die Schweiz vor dem Hintergrund einer sich rasant verändernden Welt dieses Ziel auch in den kommenden fünfzig Jahren erreichen kann, muss Sicherheitspolitik heute als Querschnittsthema gedacht werden, das neben dem militärischen Kernbereich und der zivilen Friedensförderung auch die Wirtschaftstätigkeit sowie Umwelt- und Ressourcentrends umfasst und studiert. Dieses Forschungsprojekt realisiert diese Zielsetzung in Zusammenarbeit mit interessierten Vertretern der Schweizer Wirtschaft.



\* Dr. Daniele Ganser ist der Leiter der ETH Forschung «Business of Peace». ([www.bpn.ethz.ch](http://www.bpn.ethz.ch))



Setzen Sie auf einen Partner mit internationalem Netzwerk und nationaler Ausrichtung.

Wenn es um Geschäftsreisen geht, sollten Sie nichts dem Zufall überlassen. Nutzen Sie unser **professionelles Know-how**, um Ihre Reisezeit und Ihre Reisekosten möglichst effizient einzusetzen. Wir sind Experten auf diesem Gebiet. Wir verfügen über speziell entwickelte technische Hilfsmittel, die den gesamten Reiseprozess komfortabler und sicherer machen. Und – was besonders im Hinblick auf Kostenoptimierung entscheidend ist, über die **gebündelte Einkaufskraft**, um Ihnen das zu bieten, was Sie von Ihrem Geschäftsreisepartner erwarten: ein rundum perfektes, aktives und vor allem kostenbewusstes Management Ihrer Geschäftsreisen.

**BTI Liechtenstein**  
Heiligkreuz 19  
FL-9490 Vaduz  
Tel. 00423 237 49 11  
[bti.vaduz@btiliechtenstein.com](mailto:bti.vaduz@btiliechtenstein.com)



BUSINESS TRAVEL INTERNATIONAL